



Svetlana Thaller-Honold, 16.09.2018

Sehr geehrte Damen und Herren,

Liebe Mitglieder des HOCH-N-Netzwerks

Liebe Aktive und Interessierte im Bereich Nachhaltigkeit an Hochschulen,

im Namen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung möchte ich Sie heute hier zum Netzwerktag begrüßen. Leider können weder Frau Möller noch Herr Frank heute hier teilnehmen, da sie beide für die Sozialökologische Forschung verantwortlich sind und sich in den letzten Zügen der Vorbereitung für die SÖF-Agendakonferenz befinden, die Ende dieser Woche in Kassel stattfinden wird und an der einige von Ihnen vielleicht auch daran teilnehmen werden. Sie haben mich deswegen darum gebeten, einige Worte an Sie zu richten, was ich hiermit gerne tue.

Zunächst möchte ich mich denjenigen vorstellen, die mich nicht kennen. Mein Name ist Svetlana Thaller-Honold, ich unterstütze das für HOCH-N verantwortliche Referat 721 des BMBF in der politisch-strategischen Arbeit und in einigen ausgewählten Fällen auch in der Projektbegleitung. So bin ich seit Beginn verantwortlich für die Sustainability in Science Initiative, kurz SISI, unter der HOCH-N läuft. Ziel dieser Initiative ist es, die Wissenschaft dabei zu unterstützen, die Prinzipien der Nachhaltigkeit stärker in ihre Arbeit zu integrieren.

Nachdem Herr Müller-Christ meinte, dass es Sie interessieren könnte, welche Ziele das BMBF mit seinem Engagement in SISI bzw. HOCH-N verfolgt, habe ich beschlossen, ein wenig Übersetzungstätigkeiten BMBF –



Nachhaltigkeitscommunity zu leisten, was ich ohnehin als einen Teil meines Jobs betrachte. Umgekehrt mache ich das übrigens auch ständig.

Um die Rolle des BMBFs und seiner Ziele, seiner Instrumente und auch seinem Handlungsspielraum deutlich zu machen, möchte ich noch einmal kurz auf den Gründungsmythos von SISI zurückkommen, auch wenn ihn einige von Ihnen sicherlich kennen. Aber ich finde, dass hier damit das Vorgehen des BMBF am besten zu verstehen ist.

SISI startete im Wissenschaftsjahr „Zukunftsprojekt Erde“, das die Nachhaltigkeitsforschung im Zentrum hatte. Zu diesem Zeitpunkt kam immer wieder verstärkt die Frage auf, wie es denn die Wissenschaft selbst mit der Nachhaltigkeit hält – und zwar eben nicht nur als Forschungsbereich, sondern auch als Akteur. Und da das BMBF vor allem direkt verantwortlich für die außeruniversitäre Forschung ist, sprich, die Fraunhofer Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft, Leibniz-Gemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft – für die Universitäten und Hochschulen sind die Länder ja verantwortlich, hat sich das BMBF an diese Organisationen gewandt mit der Idee, dass diese sich im Wissenschaftsjahr Nachhaltigkeit genau mit dieser Frage auseinandersetzen könnten, sich erarbeiten könnten, was Nachhaltigkeit in der Wissenschaft bedeutet und wie man das operationalisieren kann und dies ggf. in einer Nachhaltigkeitscharta zusammenfassen und am Ende des Wissenschaftsjahres der Ministerin feierlich überreichen könnte. So weit der Plan. In der Allianz, in der die Präsidenten der außeruniversitären Forschungseinrichtungen regelmäßig tagen, vorgetragen, wurde sehr plötzlich das Klima ganz, ganz eisig und es



wurde ganz unmissverständlich klar gemacht, dass dies auf gar keinen Fall umgesetzt werden würde. Die Fahne der Freiheit der Forschung wurde schnell noch gehisst und damit das Gespräch für beendet erklärt.

So, da standen wir dann mit unserer schönen, wenn auch vielleicht naiven Idee und gleichzeitig aber mit dem Wissen, dass diese Pauschalweigerung gar nicht repräsentativ für die Wissenschaft war. Wussten wir doch schon von dem Fraunhofer Netzwerk Nachhaltigkeit und auch von Helmholtz- und Leibniz-Instituten, wo schon ganz viel in diese Richtung gemacht wurde und auch bis zu den Institutsleitern eine große Offenheit und Bereitschaft für dieses Thema herrschte. Nach einer kurzen Phase der Besinnung beschlossen wir dann, es umgekehrt zu machen. Dann würden wir eben die Willigen in ihrem eigenen Engagement unterstützen. Zum Glück hatten sich diese ohnehin zu dieser Zeit zusammengetan und mit der Bitte um Unterstützung an uns gewandt und so ist das Projekt LeNa entstanden.

Als zwei Jahre später einige Hochschulen auf uns zutraten mit einem ganz ähnlichen Anliegen, haben wir nicht lange gezögert. Allerdings waren wir uns dessen bewusst, dass wir nur einen Bruchteil der interessierten Hochschulen in HOCH-N finanzieren könnten. Wir wollten allerdings, dass auch Andere davon profitieren und haben deswegen sehr die Idee begrüßt, die weiteren interessierten Hochschulen im HOCH-N Netzwerk zusammenzubringen und damit ein Forum für den Austausch zu schaffen. Wir hoffen, dass wir mit der Erstattung der Reisekosten zu den HOCH-N Veranstaltungen zumindest eine kleine Unterstützung bieten können.



Der Gründungsmythos von SISI und LeNa hat mich übrigens auch gelehrt, wozu ein vermeintliches Scheitern gut sein kann. Mittlerweile bin ich der festen Überzeugung, dass dies ein ganz großes Glück für die Initiative war. Denn hätten sich damals die Forschungsorganisationen schnell eine Charta erarbeitet und diese am Ende des Jahres übergeben, würde diese vermutlich eingerahmt bei anderen Zertifikaten hängen. So aber mussten wir umdenken und wir haben eine partizipative Initiative gestartet, in der so viele Aktive engagiert sind, wir tolle Veranstaltungen hatten und in der ein kooperativer Austausch herrscht.

Welche Hoffnungen liegen von unserer Seite auf dem Netzwerk

- Wir hoffen, dass Sie sehen, dass Sie nicht alleine sind. Zu merken, dass auch andere diesen Weg gehen, aber auch zu erfahren, *wie* diese den Weg gehen, ist ein großer Gewinn.
- Wir haben die Erfahrung gemacht, dass im Bereich Nachhaltigkeit weniger die Konkurrenz die vorherrschende Einstellung ist sondern der Wunsch, dass Alle, die dieses Ziel verfolgen, erfolgreich sind. Je mehr erfolgreich sind, desto besser ist es für jeden Einzelnen, für jede einzelne Hochschule. Dadurch herrscht hier auch eine große Offenheit, die wir auch in LeNa erfahren haben. So werden die Fehler oder Irrwege genauso offen geteilt, wie die sog. Best Practice – wie hat es funktioniert, was waren die Bedingungen, dass es dieses Mal gelang, etc.



- Wir hoffen auf einen positiven Wettbewerb, auf ein „die Uni so und so hat das und das eingeführt, das wollen wir auch machen oder sollten wir auch haben“.
- Wir hoffen, dass HOCH-N einen inhaltlichen Mehrwert für die beteiligten Hochschulen darstellt.
- Wir hoffen, dass mit HOCH-N eine kritische Masse an Hochschulen entsteht, die irgendwann so groß und so begeistert ist, dass sie einen Sog entwickelt und die noch nicht darin aktiven Hochschulen auch den Wunsch verspüren, Teil der Bewegung zu sein.
- Dafür hoffen wir, dass Sie alle Botschafter für Nachhaltigkeit an Hochschulen sind und werden:
 - In der eigenen Hochschule
 - Im Institut oder Fachbereich
 - Im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen auch von anderen Hochschulen
 - In die Politik, Gesellschaft und Verwaltung.

Daher meine Tipps zu Ende:

- Bilden Sie Clans, tun Sie sich zusammen!
- Bringen Sie Ihr Anliegen immer wieder auch gemeinsam vor – was denken Sie, welchen Eindruck es macht, wenn ein offener Brief mit der Bitte um Unterstützung von 100 Hochschulmitarbeitern (noch besser Institutionen) an die richtige Adresse gerichtet wird.
- Machen Sie sich kund, wer die richtige Adresse ist. Wenn man an einen schreibt, der überhaupt nicht zuständig ist, ist es sehr wahrscheinlich,



dass man eine einfache, vage, ablehnende Antwort bekommt – die Wahrscheinlichkeit, dass dieser die Sache eigeninitiativ in die Hand nimmt und den wirklich Verantwortlichen sucht und auch noch Ihr Anliegen mit Leidenschaft vorträgt, ist äußerst gering.

- Das BMBF ist in der Hochschullandschaft lediglich ein Akteur unter vielen. Wir sind bereit, uns für mehr Nachhaltigkeit an Hochschulen einzusetzen. Dafür brauchen wir aber auch Ihre Unterstützung. Wenn wir zum Beispiel mit den Ländern sprechen, ist dies viel einfacher, wenn diese vorher von Ihnen adressiert wurden, dass Sie dieses Thema wollen und Unterstützung brauchen.
- Dazu müssen Sie das aber – am besten gemeinsam – artikulieren. Die Erfahrung zeigt, dass dies v. a. auf regionaler, d.h. auf Landesebene sinnvoll ist, zum einen wegen der Zuständigkeit aber auch, weil Sie hier unter gleichen oder ähnlichen Rahmenbedingungen agieren. Wenn Sie sich selbst organisieren, z.B. indem Sie an Ihre Hochschule die Hochschulen Ihres Landes einladen, um sich zu dem Thema auszutauschen, dann laden Sie den oder die zuständige ReferentIn aus dem Ministerium zu sich ein. Wenn dieser oder diese nicht kann, schreiben Sie ihm/ihr danach einen kurzen Bericht. Seien Sie hartnäckig!
- Berichten Sie – im Landesministerium oder wo auch immer – von Ihren Erfolgen – v. a., wenn die Unterstützung durch die jeweilige Einheit einen kleinen Anteil an dem Erfolg hatte. Story Telling, ganz konkrete Geschichten, schaffen Verbindung und helfen, das Anliegen besser zu verstehen und mit etwas Positivem zu verbinden.



- Ich wiederum kann Ihnen von meiner Seite versprechen, auch selbst zu versuchen, meinen an Sie gerichteten Ratschlägen zu folgen, Sie zu unterstützen und in meinen Netzwerken und Institutionen für die Sache zu werben.
- Denn wir sind Partner mit unterschiedlichen Funktionen aber einem gemeinsamen Ziel. Und damit wünsche ich Ihnen und uns ein interessantes und fruchtbares Netzwerktreffen!